



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Sibendes Capittel. Von den Gemüths-Verzuckungen/ und daß Gott dise  
herzliche Gaben den Layen-Brüdrn ertheile.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

die Müß und Arbeit / so dein wehrte Mutter dein sorgfältiger Lehrer / Vatter der H. Joseph ausgestanden haben / indem sie in diesem mit Müßeseligkeit und Armuth erfüllten Stall sich verfüget und gewohnt haben / durch die Müße und Arbeit / so sie über sich genommen / indem sie diesen Stall ausgesäuberet / und dir gedien-

net haben; **HERR** / wann es dir gefället / mir diese Tugend zu ertheilen / die du so fest geliebt hast / so werd ich mir allen Gewalt anthun / dieselb in mir zu erhalten / dieselbe mit allem Vermögen zu mehren / und viele Wärdungen derselben mit Beständigkeit und Eysfer zu thun.

### Siebendes Capitel.

#### Von unterschiedlichen Verzückungen der Seelen und des Leibs / und daß Gott diese herrliche Gaben den Layen = Brüdern ertheile.

**E**ine aus den Früchten der Eysferigen und brinnenden Lieb beständiger Betrachtung ist Contemplatio oder das beschauliche Gebett / welches ein bloß Ansehen GOTTES und der göttlichen Sachen ohne andere vernünftige Handlung des Verstandts ist / dieses verursacht in der Seel des Dieners GOTTES ein sehr entzündte Lieb / und ein unaussprechliche Freud.

zeigen würde in der Stadt Rom die grosse Kirchen des H. Peters / so bald ein solcher hinein käme / würde er vor Verwunderung erstaunen in Ansehung eines so mächtigen Gewölbs / einer so schönen Austheilung des Gebäus / des auserlesenen köstlichen Marmels / und anderen Edelsteinen / der köstlichen Gemähl / unterschiedliche aus Gold und Silber schimmernden Bildnissen / dieser würde unbeweglich dastehen wie ein Bildt = Saul / und ganz ausser sich selbst verzücket / er würde weder reden noch sich reegen / sondern würde die Augen

Der in dem beschaulichen Gebett begriffene Mensch ist gleich einem Bauers Mann / deme man  
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

R

gen

gen ausreissen in Betrachtung so wunderlicher Schönheit / und würde mit solcher Freud überfallen werden / daß er selbige zu beschreiben nicht Wort finden konnte / wann man ihn aus diesem so angenehmen Schlaf erwecken wolte / und stossen / damit er weiter hinein gieng / die Capellen zu betrachten / so wird er je mehr und mehr verückt / je neher er hinzugehet / und empfindet ein größser innerliche Freud / ab einem so schönen / und so wunder-selgamen Anblick / er lobt bey sich selbst die Päbst / welche so viel Unkosten GOTT und seinen lieben Heiligen zu Ehren haben auff dieses Gebäu gerendt / er preiset die Werkmeister / welche so grossen Fleiß und Gedult angespannet / ein so köstliches Werk zu verkertigen / er schätzet sich für glücklich / daß er diese Wallfarth vor sich genommen / er verachtet bey sich selbst die kleine Hüttlein seines Dorffs / und haltet so wenig auff dieselbe mehr als auff Roth und Letten.

Da der Heilige Joannes in dem Geist verückt worden in das Himmlische Jerusalem / ist er noch viel höher mit seinen Gedanken gestigen / er lobte und preisete seinen GOTT und Obrihten HERREN umb der so jarten

Liebe Willen / die er gegen seinen Dieneren truge / indem er ihnen zu einer Wohnung bereitete ein so herrliche Behausung / er verwunderte sich ab dem Glück der Inwohner / er wünschte bald in ihre heilige Gesellschaft aufgenommen zu werden / er stimmte auch mit seinem Mund und Herzen bey ihrem lieblich erschallenden Gesang / er machte gute Vorsäg lieber tausenderley Todt auszusuchen / als die geringste Sünden wieder ein so gürtigen so freigebigen / so mächtigen so liebevollen GOTT zu begeben / der so sich auff das beschauliche Gebett be-gibt / empfindet gleichförmige An-muthungen in Ansehung seines GOTTES / und seiner Geheim-nissen / laffet uns etliche Eigenschafft diser Gab sehen.

## S. 1.

1. Das beschauliche Gebett ist richter als betrachten / wie es dann leichter ist die Augen eröffnen und diese schiessen lassen auff ein schönes Gemahl eines Apollis oder Michaelis Angeli / als ein Urthel fällen / über die Stellungen / über die Zusammenfügung der Gliedmassen / und über die künstliche Mischung der Farben / die Betrachtung beisset die Nuß mit Mühe und

und Arbeit auf/ und das beschauliche Gebett findet die muß zum Essen schon ganz bereitet / Es ist ein sonderbare Saab Gottes und ein leichtes Mittel das Gebett etliche Stunden ohne Abmattung zu verlängern/ von Gott durch den Beeg der Beschauung geföhret zu werden,

1. Ange  
sehen.

2. Die Beschauung ist auch viel angenehmer / als das Betrachten/ gleichwie man ein grössere Freud und Belustigung empfindet/ wann man in einem wohlgezierten Hoffgarten zu Rom oder zu Paris hinein gehet / als wann man nur zu Haus darvon redet / in einem Augenblick sieht man da ganze Stück mit unterschiedlichen Farben der Tulipanen gemahlet/ dorten die Bettlein mit weissen Blgen / als mit Schnee besprenget/ an einem andern Ort verspühret man den lieblichen Geruch der blutroten Rosen / andert wo die vielfältige Gattungen der annehmlichen Negelin/ und allerhand auslesnisten Blumen/ man verwunderet sich über die schönste Gäng/ so sich Schnurgerad bis zu Abmattung der Augen erstrecken/ und beederseits mit grossen Bildnissen und künstlichen Spalier geziert seynd / man sieht allorten sehr künstliche Wasserwerke/ allwo die Wasser Götter und Göttinnen ein liebliches Gesang anstimmen/ und durch ihr liebliche Stimm

die Seel und die Ohren der Zuhörer einnehmen / und gleichsam verzauberey.

Man empfindet ein grösseres Wohlgefallen in Ansehung eines künstlichen und mit Gold und Seiden reichlich geflickten Teppich / allwo man sieht viel adeliche Bildnissen in so lebhafter Vorstellung / das ihnen nichts als die Red abgehets als in allen Erzehlungen / so man von ihnen thun kan. Der Honig ist allezeit süßer / wann er verkostet wird/ als wann man nur davon höret reden/ und keine Wohlredenheit der Redner wird niemahlen dessen süsse und Unnehmlichkeit also können beschreiben/ das nicht noch besser darvon urtlen wird das Spieglein der Zungen.

Die Betrachtung zihet aus den Goldgruben das Gold herfür/ und säubert selbiges. Das Beschauen aber besihet daselbige/ belustiget sich damit / und genießt dasselben. Die Betrachtung durchgründet die Geheimnissen / und zihet was wunderbarlich daraus / das Beschauen siehet dieselbige/ verwundert sich darüber / und legt in sein Herz / selbiges mit der Liebe seines Gottes zu entzündet.

3. Das beschauliche Gebett ist in grösserem Ansehen als das Betrachten/ es wird eingelassen in das

R 2 in

3. Anschau-  
lich. innerste Cämmerlein des Königs/  
es sieht ihn / redet mit ihm / als ein  
Freund mit dem andern / und emp-  
fangt von ihm unaussprechliche  
Gnaden und Gaben / die Be-  
trachtung muß in der Vorkam-  
mer warten / empfängt Befehl und  
Gaben von ihrem Fürsten ohne  
daß sie das Glück habe / ihn anzu-  
sehen / noch seiner Gegenwarth voll-  
kommenlich zu genießen.

4. Augl. 18. Endlich ist die Beschauung  
nützlicher als das Betrachten / sie  
gibt in einem Augenblick / was die  
Betrachtung erst nach langer Zeit  
erhältet. Die Königin von Sa-  
ba hatte oftens hören reden von  
den Reichthumben / von der Macht /  
von der Herrlichkeit / von der Weis-  
heit des Königs Salomons / aber /  
als sie in dessen königliches Haus  
ankommen / hat sie mehr in einer  
viertel Stund vernommen / als sie  
die ganze Zeit zuvor gehört hatte /  
sie ist also von ihr selbst kommen /  
in Ansehung dieser schönen Ord-  
nung / daß sie / wie die H. Schrift  
sagt / keine Geister mehr in sich  
gehabt hat / Non habebat ultra  
spiritum. Ihr Geist war gleich-  
sam verfest in Salomon / welchen  
sie betrachtete.

Nach der / welcher in beschauli-  
chem Gebett begriffen ist / hat  
keine Geister mehr / sie sind alle  
von ihm zu seinem GOET / wo  
sein Lieb angeheftet ist / abgelo-  
sen / er hat keine Geister mehr  
nach Ehren / nach Reichthumb

nach Vollkusten der Welt zu  
trachten / er lebt nicht mehr als  
in seinem Vielgeliebten / er lebt  
und verwunderet sich ab nichts  
mehr / als ab seinen Vollkommen-  
heiten.

Esther als sie kaum den König  
Assverum auff seinem königlichen  
Thron sitzend gesehen / siele in Un-  
machten / und da sie sich wieder  
erholet / sagt sie zu ihm / es sey  
ihr vorkommen / wie ein Engel  
des Himmels / und daß eben dar-  
um diese ihr Ohnmacht ihm nicht  
müßte fremdd vorkommen / was  
wird dann wiederfahren dem  
niggen / welcher ansichtig wird des  
Königs der Englen ?

Die H. Elisabeth Andrea K<sup>tho</sup>  
nigs aus Ungern Tochter / so  
zur Ehe gegeben worden dem  
Landgraffen von Thüringen / gieng  
einsmahls in die Kirchen mit  
großem Pracht / sie war ange-  
than mit sehr schöner und köstli-  
chen Kleidern / und truge auff dem  
Haube ein von Gold und Edelge-  
steinen sehr reiche Cron / etliche  
Fürstinnen und viel Frauenkna-  
mer begleiteten sie / und das Volk  
hatte ein Freud an ihrem Anblick  
und herrlichen Aufzug / unter  
währendem diesem Pracht wurffe  
sie einen Augen- Wanc auf ein  
Bildnus des gezeichneten Heu-  
lands / und dieses einzige An-  
blick berührte ihr Herz auff so  
empfindliche Weis / daß ihr die  
häuffige Zähre zu den Augen her-  
g<sup>11</sup>

aus getrieben wurden / und solgende schöne Gedanken in ihrem Herzen empfanden.

O weh mir! siehe mein Seel deinen GOTT / deinen Schöpfer / so ganz bloß an dem Creutz ausgespannet ist / an dem er den schmachlichsten Tod ausstehet / und ich armseelige Sünderin schimere mit Gold und Edelstein angethan wie wohl ich leider ein Leben führe / welches ganz unanständig der Gnaden meines GOTTES und HERRN ist / kein Haupte ist mit Dornen gecrönt / und das Heilige mit Gold und Perlein / er ist umgeben mit lauter Feinden / die ihn nur verspotten und peinigen / und um mich wartet auff meine Dienst so viel Ueßliches Feindzimmer / welches mich liebt / sich ab mir verwundet / und mich schmeichlet. Ist dis die schöne Nachfolg meines FELDERS? O wie unglücklich bin ich! Ist dis der Gehorsam / den ich seinen Heiligen gebotten schuldig bin zu lassen? Ist dis die Begehr / die ich haben solle ihm zu folgen? Er hat mich erschaffen / da ich doch nichts ware / er hat mich erlöset / da ich verlohren ware / er hat mich kostbärlisches Blut dargegeben / und darmit den Sün-

del eröfnet / wo ist jetzt umb so viel Gutthaten die schuldtige Danckbarkeit? wo ist die Nachfolgung seiner Tugend?

Siehe diese Königlische Tochter führte inuerlich dieses Gespräch / indem sie die Augen an der Creutz Bildtnus angeheftet hielte / und der Schmerzen/den sie empfand / bewegte sie also / daß sie zu Boden vor todt sinke / mit harter Mühe vermächte man so viel / daß sie wiederumb zu ihr selbst kommen / durch den trischen Lufft / in welchen sie getraget worden / also fast hätten diese Gedanken ihr die Kräfte benommen. Von diser Zeit an legte sie von ihrem Leib alles / was von Seiden / und legte nichts mehr dergleichen an / als aus höchster Noth angetrieben / dafür legte sie das härene Kleid an / begab sich ernstlich auff die Abtödtung ihrer Amuthungen / und jührte auff Erden ein ganz himmlisches Leben.

Und dieses sind die Wärcungen des beschaulichen Gebetts / es erfüllet das Herz mit der Liebe GOTTES / es dringt bis in das Tiefste desselben / mit einer empfindlichen Berührung und Reu über die begangene Sünden / es verührsacht in denselben ein gänzlich Verachtung aller weltlichen Eitelkeiten / endlichen

lichen Eitelkeiten/ endlich stärcket es das Herz in dem besten Fürhaben eines vollkommenen Lebens/ daß es beständig und unbeweglich wider alle Versuchung verharret/ und kein anders Wohlgefallen mehr hat/ als in dem Gedanken und Anmuthungen gegen den Himmel.

## §. 2.

3. Ihr werdet mir vielleicht sagen/ Das beschauliche Gebet gehöre nur für die Adler/ welche mit ihrem hohen Flug sich über das Gerösch erschwingen/ und mit Beyhülff der Wissenschaften und freyen Künsten mit offenem und unerschrocktem Aug die Sonnen ansehen/ ein armer Layen Bruder aber habe die Flügel all zu schwach zu solcher Höhe zu gelangen.

Ich aber versichere euch/ daß ein Bruder/ der ein reines Herz/ ein unschuldig und heilige Einfalt/ ein entzündte LiebOrtes hat weit tauglicher ist/ zu einem langen und schönen beschaulichen Gebett/ als ansehnliche Lehrer/ welche den ganzen Tag in den Büchern vergehren/ dessen Ursach ist all zu klar/ die Kopff Arbeit schwächet den Kopff/ trücket aus die Anmuthungen/ und benimbt die empfindliche Zärtlichkeit in geistlichen Übungen.

Ein gelehrter Mann/ so gewohnt ist/ alles aus zu reden/ ist nicht

leicht zu frieden in blosser Ansehung der göttlichen Geheimnissen/ er will derselben Ursachen nachgründen/ daher nimbt der Verstand aus dieser Begierd zu wissen die beste Zeit für sich hinweg/ und laßet mit genugsamer Freyheit den aufschwellenden Anmuthungen des Willens/ welcher durch die Hiß seiner Liebe das meiste in diesem Gebett und entzückung des Geists thun sollte.

Ein ausgemachter Bau Meister und Mahler/ wann er in den päpstlichen Hof kommt/ haltet sich nicht auf in dem ersten Augenblick/ den er auf dieses wunderliche Gebäu und kunstreiche Gemähl wisset/ Er mercket auf die zarte Übereinstimmung aller Theilen dieses Gebäus/ er beobachtet die Höhe/ die Vorschuff/ die Senke/ die Dichtung/ die Gattung der Stein/ Glocken Speiß/ Farben/ Bildnussen/ und alle Stellungen/ Also genießet er auch nicht wegen so vielen Aufmerkens ein so empfindliche Ergößlichkeit/ als ein einfältiger Bauers Mann/ der gleich im ersten Anschauen außersich verückt wird/ und an diesem großem Wunderwerck angehängter Stock still stehet/ ohne einiges Nachsinnens was die Ursach seines Verwunders seye.

Doch ist ein grosser Unterschied zwischen einem Bauern und einfältigen Geistlichen zu machen/ und ist

dieser ein Baur wird dise durch sein Entzuckung weder reicher noch gelehrter; durch sein Freud / durch seine Begirnden / durch sein Loben und durch seine andere Anmuthungen und Bewegnussen nicht besser als zuvor / aber ein Geistlicher so in der Beschauung eines Geheimnus sitzet seinen allerliebsten JESUM / denselben liebt / ab demselben sich verwunderet / denselben lobt / über schöne Tugenden / bereichert sein Geel / stärcket sein Herz und seine Arm / mit gutem Gewinn seine Hand an die Arbeit zu legen / und sich seinem lieben Meister gleichförmig zu machen.

Ihr sagt aber weiters / ihr könnt zu dieser Glückseligkeit einer so geistreichen Beschauung nicht gelangen / wie da? ist es dann euch unmöglich GOT zu lieben? habt ihr niemahlen das schöne Lebestuck des Heiligen Dionysii gehört? Amor Extasin facit, die Liebe ist / welche die Verzung verursacht / die Geel / welche in brünstiglich liebt / ist nicht mehr in ihr selbst / sie ist in dem was sie liebt / alldorten würcket sie / alldorten lebt sie / und alldorten ist sie also vest vereinigt / das man sie davon nicht kan unterscheiden.

Nun aber so ist es unglau-  
bahr / und ohne allen Zweifel /  
das ein Layen Bruder / so sein  
Lieb nicht auff die Wissenschaften

gelegt hat / desto mehr Lieb haben könne / die er auff GOT wende / und zwar mit süßerer Anmuthung / als die Allergelchr-  
tiste / welche eingenommen und also zu reden / verzaubert seind / ab der schöne der Wissenschaften und Erkandnussen der erschaffenen Dingen / er hat sein Herz noch gang und ungertheit / das Herz aber der Weisen ist schon zertheit / und lasset sich gar leicht bethören von dem Glanz eitler Dingen / welche ihn in Verwunderung ziehen.

Über das hat Gott selbst er-  
klärt / das er ihme gefallen lasse  
mit den Einfältigen zu handeln /  
und das er seine Geheimnussen  
denen Kleinen und Demüthigen  
offenbare / dieses hat erfahren  
Bruder Patientia von Boules-  
gne aus dem Orden des H. Fran-  
cisci von Paula / welcher schier al-  
le Nacht u. zwar ganze in dem be-  
trachten u. beschaulichen Gebett zu-  
gebracht / der Bruder Santo von  
Palermo eben aus gemelter geistli-  
chen Versammlung bliebe biswei-  
len zw gangner Stund mit Creuz-  
weiß ausgepannten Armen in der  
Beschauung begriffen; Die seeli-  
ge Magdalena von Paxis von dis-  
ser H. H. eingenommen luffe gang  
aus ihr selbst verzuelt in dem Klo-  
ster herum / un schrie eines Schreis-  
ens die Lieb wird nit geliebt / die  
Lieb wird nit geliebt. H. Ca-  
tharina von Siana, die H. Brigida /  
die

Prov. 3.  
Matth. 11.

Actib.



Die H. Theresia und mehr andere  
H. Jungfrauen / so sich um die  
Wissenschaften im geringsten nie-  
mahl angenommen/vermeinten/sie  
haben gar zu wenig Zeit zu dem Ge-  
bett / und wurden an selbigem nie-  
mahlen müed. Es ist kein Strayffel  
des beschaulichen Gebetts so hoch/zu  
dem nicht gelangen kan ein Layens  
Bruder / durch ein sonderbare  
Hülff Gottes/ ohne welche kein  
Wissenschaft / sie seye so künstlich  
als sie wolle/ zu einer köstlichen/  
und hoch erhebeten Gnade gelangen  
kan.

§. 3.

Zwo Gat-  
tungen des  
beschauli-  
chen Ge-  
betts.

Die Lehrer/so von den geistlichen  
Leben handeln / setzen unterschiedli-  
che Gattungen des beschaulichen  
Gebetts/ eines nennen sie das geist-  
liche Stillschweigen/ ein anders  
die Seelen Ruh/ das dritte/ die  
Vereinigung mit Gott/ das vierdt  
ein geistlichen Schlaf/ das fünfft/  
das Aufmercken auf die göttliche  
Stimm/ das sechste den Seele  
Flug/ anderen geben sie andere  
dergleichen schöne Namen. Ich  
will mich für iesund aufhalten und  
benügen lassen / mit zwey der vor-  
nehmsten Gattungen. Eine wird  
genandt Extasis, das ist/ ein lieb-  
liche Seelen Ruh/ die anderen  
Raptus, oder ein gewaldrthätige  
Verzückung.

Extasis oder Seelen Ruh ist  
ein Erhebung der Seelen zu Gott/  
welche also vollkommen ist/ daß der

Verstand / in dem er Gott erken-  
net/ und der Willen / in dem er ihn  
liebt / sich der Sinnen des Leibs im  
geringsten nicht gebrauchen / die  
Krafft der menschlichen Seel ist  
sehr kurz angebunden/ dann/ je hefti-  
ger sie sich auf ein Sach begiebt/  
je weniger Kräfte und Vermö-  
gen bleibe ihr übrig für ein andere/  
und es kan geschehen/ daß die Seel  
sich so fast auff ein Sach legt/ daß  
die ganze Seel an derselben ange-  
häftet wird/ und kein einjige U-  
bung mehr übrig hat weder mit den  
Augen zu sehen/ weder mit den Oh-  
ren zu hören / noch auch mit dem übrigen  
Leib zu einiger Empfindliche  
Zeit.

Dieses hat sich wahr gefunden in  
dem H. Thomas von Aquin / wel-  
cher / als er in Gott verzückt war/  
empfanke kein einjigen Schmer-  
ken / weder da man ihm mit glü-  
enden Eysen auf dem Fuß ein Fing-  
denel oder Lufftloch brennete/ we-  
der da ein brennende Kerzen auf  
sein Hand fielen/ und selbige schädig-  
te.

So siehest du dann aus diesem  
was gesagt worden / daß diese Se-  
len Ruh zwey Stuck in sich habe/  
das erste ist ein überaus starcke An-  
häftung des Verstands/ oder des  
Willens. Das andere ist ein Ent-  
ziehung des Gebrauchs aller eusser-  
lichen Sinnen/ das andere folgt unum-  
gänglich aus so heftiger Anhäftung

tung der Seel an das/ was sie be-  
trachtet,

Raptus, oder gewaltdhätige  
Seelens-Verzuckung ist eines  
Theils vornehmer / als die blosser  
Seelen-Ruh/ weilen über das noch  
dazu kombt ein Gewaltdhätige/ des  
rohalben dann ist diese gewaltdhätige  
oder gewaltdhätige Seelen-Ver-  
zuckung nichts anders / als ein Ge-  
waltd leidende Erhebung des Her-  
zens zu Gott / durch welche der  
Mensch beraubt wird alles Ge-  
brauchs der eusserlichen Sinn-  
und angehöret wird an Beschau-  
ung und Liebe göttlicher Sa-  
chen.

Ein solche gewaltdhätige See-  
lens-Verzuckung ware diejenige/  
so der H. Paulus gelitten/ da er in  
dem Geist bis in den dritten Him-  
mel verzuckt worden / allwo er so  
wunderelckame und so unaussprech-  
liche Ding geseh/ das er kein Wort  
nicht finden kunte / selbige zu erklä-  
ren; Dergleichen Verzuckung hat  
auch der H. Ignatius, Stifter un-  
serer Gesellschaft/ erfahren / welche  
acht Tag nach einander gewähret  
hat / ohne das man einiges Zeigen  
des Lebens an ihm verspühren kun-  
te/ wann nicht ein schwaches Herz  
Klopfen gewesen wäre. Als er  
wieder zu sich kommen / sprach er  
mit sehr anmuthiger Andacht den  
süssen Namen Jesus aus / und  
stunde starck und gesund wider auf/  
als wann ihm nichts widerfahren

wäre / wiewohlen er in geringster  
weder Speiß noch Trancck die gan-  
ze acht Tag dieser göttlichen Ver-  
zuckung zu sich genommen.

In dieser gewaltdhätiger Ver-  
zuckung bleibt die Seel also ver-  
staltet/ durch das wunderelcke Licht/  
des Verstandes / oder durch die  
brinnende Lieb des Willens / das  
sie einem göttlich zu seyn kunte vor-  
kommen/ zuweilen fällt der Leib zu  
Boden / wie es dem H. Paulo be-  
gegnet / zuweilen auch schwingt er  
sich in die Luft/ wie des H. Francis-  
ci von Paula / und oftmahlen  
verbleibt er in der Stellung und an  
dem Ort unbeweglich/ wo er über-  
fallen wird / wie des seeligen Fölix  
Layen-Bruders des Capuciners  
Ordens.

Es gedunckt mich/ es nehme dieser  
Glanz schon euere Herzen ein/  
und ihr begehret von mir den Weeg  
zu wissen zu diesem so hohen Gebett  
zu gelangen / aber ich hab da nichts  
zu antworten / als alleinig/ das diese  
Weeg allen Menschen ganz unbe-  
kandt seynd/ und das der einzige  
Geist Gottes zu dieser Seraphi-  
schen Höhe erheben könne.

Ich will noch mehr sagen / off-  
t seynd dergleichen Begierd laster-  
haft / und niemahlen ohne Ge-  
fahr / es schwindlet einem sehr  
bald zu höchst auf einem Thurn  
oder auf einem jähen abgschütze-  
nen

hen Felsen / nichts ist sicherers / als auff der glatt getriebenen Landstrassen zu verbleiben.

Wann euch GOTT mit diesen feinen besondern Gnaden liebfoset / entdeckt selbige fleißig eueren Obern / das Stillschweigen und Verhalten wird euch sonst zum Verderben gerathen / und dem Teuffel Gelegenheit an die Hand geben / sich in einen Engel des Lichts zu verstellen / euch durch seine Betrug zu verführen / ich nehme dessen zu Zeugen einen Layen-Bruder des Ordens des Heiligen Francisci / welcher armeeelig behöret worden / durch einen dieser unglückseligen Geister / welcher ihme erschienen in Gestalt der gebenedeyteten Mutter Gottes / wie ich melden werd in der Abhandlung von dem Gehorsam.

Sacchin. Hist Societas Jesu.

Der Abfall eines aus den unsern / so in den Schulen die Jugend unterweisen / ist noch verwunderlicher / er lehrte seine Schüler die Kunst zu dichten / and damit er seinem Amte genug thäte / mußte er den Ciceronem / den Virgilium und andere eitle Bücher lesen / der Teuffel / als welcher vermerckt den eiteln und fliegenden Geist dieses Geistslichen / ershiene ihm in Gestalt des Heiligen Paulus / führte mit ihm ein sehr Geistliches Gespräch / sagte ihm unter andern /

er hab ein auserlesene Gnad zu dem predigen / er verzehre die Zeit unnützlich in Ablebung der Bücher dieser ewig verdammten Haiden / er solle dafür seine von dem Heiligen Geist angegebene Sendschreiben durchlesen / dann selbige werden ihn tauglich machen die Serlen / so aus Mangel guter Prediger auff ewig verlohren gingen / zu einem Christlichen Wandel zu befehren / dier junge Geistsliche wird alsobald überred / und zehlte sich albereit unter die Heiligen GOTTES / weiln auch die Vornehmste derselben von dem Himmel herab gestigen / ihn zu besuchen / und zu unterweisen / er hielt aber das Maul steiff / und entdeckte seine Gedanken keinem Menschen / entzwischen währet das Heimsuchen des falschen Heiligen Pauli ein geraume Zeit / und ist dieser thorrechte Mensch also behöret worden / daß er hinter der Thüren Ahrlaub genommen / in der Still aus dem Orden getretten / und in der verführten Welt sich bis über die Ohren in den Sünd und Lastern herumgewälzt hat.

Wer aus uns würde sich nicht haben durch so scheinbahre Erscheynungen verführen lassen ? wann er so heilige Ermahnungen zu Lesung der H. Schrift von dem H. Paulus gehöret hätt / welcher vorwendete ein Seelen-Eiffer und Übung einer fast hohen Liebe / ich vermeine

Die Erden werden nicht

7. 1. 2. 6.

niemand werde dergleichen Fall-  
Stricken entgehen können/ als al-  
lein die / so mit den Engeln des  
Lichts / die ihnen GOTT auf der  
Erden vorgelegt / das ist / mit ih-  
rer Oberen Beicht / und geistlichen  
Vätern in Gemeinschaft gera-  
then.

§. 4.

Die Layen sey geistlichen Ständen seynd  
Brüder werden ver-  
pfl.  
Viel Layen Brüder aus aller-  
von GOTT durch sonderbahren  
Günst zu so wunderbahrliehen  
Verzuckungen erhebt worden/ das  
man mit harter Müß unter den  
Priestern und Gelehrten finden  
trid / welche mit ihnen zu verglei-  
chen seynd / und was noch mehr  
zu achten ist / weil sie sich ein tief-  
fer Demuth und gänzlichher Unter-  
werfung unter der Anleitung de-  
ren / welche ihrer Seel Sorg trü-  
gen / allezeit aufgehalten / seynd  
sie grosse Heilige worden / laßet  
uns etliche dergleichen hiehero se-  
hen / andere werden wir in unter-  
schiedlichen Stellen dieses Wercks /  
und zu End in dem kurzen Be-  
griff etlicher frommen Brüder Le-  
ben antreffen.

7. 1. Sec. 1.  
64.  
Wie haben schon weitläufftig  
gehandelt von dem H. Regidio/ Ge-  
sellen des H. Francisci / hier setze ich  
alleinig darzu / das die Geistliche/  
wann sie mit ihm redeten / fleißig  
aufmerkten / das sie sich des Wortes  
Himmel nicht gebrauchen / fürch-  
tend / sie möchten seines lieblichen

Gesprächs beraubt werden / aus  
welchem sie grossen Nutzen empfän-  
den. Wann dieses Wort ihnen  
aus Unmercksamkeit entwichte/  
wurde er selbigen Augenblick auf-  
ser sich verzuckt / und blibe also un-  
beweglich und unempfindlich. Wor-  
was für einen Lehrer habt ihr ein so  
ansehnliche Vereiningung mit Gott  
oder wunderfeltsame Verzuckung  
gehört oder gelesen?

Einmahls sahe er in einer sel-  
chen Verzuckung die Schönheit  
seiner Seel / und so seltsame Wun-  
der Ding / das sie alle Gedanken/  
und menschliche Wort übersteigen/  
Wann sich einer unterstanden hät-  
te / dieselbige auszulegen / er behiel-  
te auch dieselbe bey sich in grosser  
Demuth und Stillschweigen / ja  
sagte / derselbig wäre glücklich / wel-  
cher in seinem Herzen wisse auf zu  
behalten die Geheimbrüsten / so ih-  
me GOTT geoffenbahret.

2. Der H. Jacob den Deutsche/  
ein Bruder aus des H. Dominici  
Orden / ist eines Tags in der Hitze  
seines Gebets verzuckt worden / und  
sein Leib fiels für todt auf den Bo-  
den nieder. Ein anderer Geistli-  
cher / als er ihn also ligend antros-  
fen / sienge an überlaut zu schreien/  
vermeind Jacob wäre des jähren  
Todts gestorben / läuft darnach zu  
dem Oberen und etlichen anderen  
Geistlichen / welche dann gleich sich  
in sein Cammer verfügt / ihn  
von der Erden erhebt / hin und  
wieder gezogen / mit warmen

§ 2. Ete

Züchern eingegeben / mit frischem Wasser übergoss / u. nichts unterlassen haben / was die Liebe ihnen ein-gabe / einen so tugendreichen Bruder bey dem Leben zu erhalten; Endlich kame er wieder zu sich als aus einem tiefen Schlaf / und als er umb / sich herum so viel Geist iche gesehen / sagte er ihnen seuffend / **G**ott verzeihe euch / ihr habt mich einer sehr grossen und heiligen Schüßigkeit beraubet. Als er aber befragt wurde / was dann die Ursache seiner so grossen Belustigung wäre / sagt er / Ich bin gewesen in einem sehr annehmlichen Ort / allwo ich mit einem unaussprechlichen Wohlgefallen gesehen hab sehr viel holdseligste Blumen / und empfanden ein sehr süß und lieblichen Geruch / ich hab auch alldorten gehört ein überaus lieblich Gesang / und hab zugleich gespürt / daß da im wenigsten nichts abgebe / was ein Seel mit allerhand Freuden erfüllen kan.

Bover.

3. Bruder Franciscus von Macerata ein Capuciner ist oft gesehen worden mit Strahlen umgeben unter währenden seinem Gebett / man hat ihn auch unterweisen gesehen redend mit der Mutter **G**OTTES / indem er zwischen sein Haupt umgeben wäre mit einer feurigen Kugel / welche wie die Sonn schimmerte.

4. Berekin ein Layen-Bruder des Cistercienser Ordens / als er in der Versuchung wäre / hörte / daß die Heilige Brigida Gott sehr angenehm wäre / und daß sie offters in sein Kloster komme / darinnen schöne Blümlein der Tugend abzubrocken / aus welchen sie würde so heilsame Lehren herausziehen / welche dienen würden sehr vielen Geistlichen auch denen / so jenseits des Meers gelegen sind.

Er sahe eben diese Heilige in einer anderen Versuchung / wie sie von der Erden erhebt wäre / und aus ihrem Mund ein ganzer Fluß heraus ließe; Da wurde ihm gesagt / dieses Weib / so von dem End der Welt her kommet / wird sehr vielen Völkern die Weisheit eingießen / und die dem Sterbstandlein offenbaren.

5. Bruder Franciscus von dem Kindlein **J**ESU / ein Haarfäßer Carmeliter / wurd sehr oft unter seinen Betrachtungen versucht / von diesen hat der Hochwürdigste Herr Joannes von Niberran / Patriarch von Valenz / dem er mit großer Offenherzig und Einfaltigkeit die Gnaden / so er vom Him-mel empfanget / offenbahrte / in der Leich-Predig / so er ihm gehalten / unter anderen gesagt / daß dieser tugendsame Bruder schon in dieser Welt die Göttliche

che Wesenheit gesehen habe / ich bin der Meynung / es werde / dieses geschehen seyn auff die Weis / wies gesehen hat unser Bruder Rodriguez / und ich da erzehlet will.

Frage. L. 6. bin.

6. Dieser Bruder Alphonsus aus unerer Gesellschaft hatte sehr viel Verückungen / er batte zwar GOTT inständiglich / ihn vielmehr zu führen und laiten in der Demuth / als durch so sichtbare und scheinbare Weeg / aber er wurde seiner Bitt nicht gewähret / je mehr er aus angezogener Beschemmigkeit und Demuth diese Himmlisch und Gnadenreiche Heimsuchung schie / je mehr ließe ihm Christus der HERR dergleichen erfolgen / aus zärtlicher Lieb mehr und mehr gegen ihm angetrieben.

Seine Obere fürchtende / daß nicht etwann ein Betrug des Teufels mit unterschiede / geben ihm Befehl alles schriftlichen zu verzeichnen / was sich mit seiner Seel begeben wurde / welches er dann auch ganz treulich und mit großem Fleiß vollbracht hat. Also dann redet er in einer seiner Schriften / als beschreibte er / was sich mit einem andern zugefallen hatte: Es teug sich zu / sagt er / mit demselbigen Menschen / daß als er kaum angefangen hatte sein Gemäch zu GOTT zu erheben / er als bald denselben bey sich zu seyn

verfürt hat / und gang in Liebe desselben entzündt zu werden / unterweylen ware zwischen ihm und GOTT ein solche und so ehferige Gemeinschaft / daß die Einbildung darbey nichts zu thun hatte / sein Seel ware ganz außer sich selbst verückt / und gang in GOTT und den jenigen / was er ihm offenbahrte / verdieset.

Einmahl / sagte er weiter / wurd de dieser Mensch verückt / und solcher Gestalt erhebt / daß er vermehnte / er seye über alle Himmel hinauff kommen / und dieses zwar mit einer ungläublichen Geschwindigkeit / alsdann befande er sich in einem solchen Licht / daß selbiges weit auch den Sonnen-Glanz ubertroffen.

Ein anders mahl / schreibt er / wurde er ein dem Geist in den Himmel verückt / und wurde alldorten aufgehalten etliche Tag mitten unter seinen geliebsten Jesus und Maria die ihm wunderfahmlich kosteten / und sein Seel erfüllten mit einem unaussprechlichen Frost.

Eines Tags ware die Gnad noch viel mercklicher und vortheilhaftiger / an welchem er die Göttliche Wesenheit gesehen / und zwar in solcher Gestalt / die er mit dieser Gleichnus beschreibt; wir wollen sagen / als habe das Göttliche Wesen zween Vorhang vor sich gespannt / und daß er dieselbige



sehen habe dieweilten nur ein Vorhang hinweg gerückt ware / und daß diejenige / so die ewige Seeligkeit genießen / dasselbig göttliche Wesen ansehen / vor dem doch keine mehr aus diesen Vorhängen gegen sehe / also dann sahe er nicht diese Gottheit in solcher Vollkommenheit / wie die selige des Himmels / und ist doch kein Zungen auf der ganzen Welt zu finden / welche aussprechen könne die Weißheit in der er Gott gesehen hat / nach beschrieben / wie leicht es hergangen / da er ihn gesehen hat. Dese sind die Wort des grossen Diener Gottes.

Zu einer anderen Zeit wurde er widerumb verzuckt / in dieser Verzuckung kame er in Erkantnus aller deren / so in dem Himmel waren / also zwar / daß Er nicht nur alle insgemein sondern auch einen jeden absonderlich erkennete.

Mann hat ihn offtermahlen von der Erden erhebt gesehen mitten in den Lüfften hangen und ohne alles ausleinen werdet ihr nicht da sagen / dieses seye gewißlich ein himmelischer Mann / welcher in dem Himmel sein Aussenhaltung hat / und auf der Erden nicht verbleiben

noch aufgehalten werden kan / ja gewißlich / dann wie wolte er das Herz an die Welt hängen / auf welche er auch nur Fuß zu setzen ein abscheuen trögte.

Aus allen diesen beygebrachten Geschichten muß ich drey Schlußreden heraus ziehen: 1. Schöpffet ein grosse Hochschätzung euers Berufs und des Stands / zu welchem euch Gott beruffen hat / in welchem er sich mit grösser Liebe mittheilet allen denjenige / welche ihm aus gangen ihrem Herzen dienen. 2. Demüthiget euch in Betrachtung dieser göttlichen Menschen / von deren Jugend ihr so weit entfernt seyet / wiewohlen ihr eben dasselbige Kleid / so sie tragen / anhabt. Drittens / thuet euch Gewalt an / daß Gebet / so in eueren Sanktionen vorgeschrieben / mit allem Eifer und möglichsten Fleiß zu verrichten / auf daß ihr kein Verdienst denuß sehet denen Gnaden / so euch Gott mit zu theilen gesinnet ist / beynebens doch hütet euch / daß ihr weder begehret noch wünschet / gelübt zu werden durch diese besondere Weeg / welche sehr gefährlich sind unser verderbte Natur in ein Hoffart zu stürzen.

